

Schola Paulina

Mitteilungsblatt der Alten Pauliner

Nr. 63 · Februar 2005

Erscheint jährlich



DIE MÄCHTIGEN TÜRME des Paulus-Doms stehen sinnbildlich für das Bistum Münster, das in diesem Jahr sein 1200-jähriges Bestehen feiert. Wenn sich die Alten Pauliner am 11. März 2005 zum Farbenfest in der Aula des Paulinums treffen, sollten sie auch die Gelegenheit nutzen, die Ausstellungen zum Bistumsjubiläum im Westfälischen Landesmuseum, in der Domkammer und im Stadtmuseum Münster zu besichtigen. Mit einer Ludgerustracht wird am 30. März an die Bischofsweihe Liudgers erinnert, der am 30. März 805 zum ersten Bischof von Münster geweiht wurde. Dieses Datum markiert auch den Ursprung des Bistums Münster. Das Bistumsjubiläum startet offiziell am 3. April mit einem Pontifikalamt im Dom. Höhepunkt ist der Bistumstag vom 1. bis 3. Juli in Münster, zu dem rund 40 000 Gläubige erwartet werden. Und dann steht im Laufe des Jahres auch noch die Seligsprechung von Kardinal von Galen (1878–1946) auf dem Programm. Genügend Gründe also, Münster einen Besuch abzustatten. Foto: Johannes Loy

Chronogramm auf das Jahr 2005

Die Summe der durch besondere Größe hervorgehobenen römischen Zahlenbuchstaben ergibt die Jahreszahl 2005.

EVROPA SIBI PROPRIA INSTITVTA CONSTITVIT.
PROPAGATIONI SVAE AVGMEN AEQVALITATIS ET
QVAESTVS CONDICIONES REFECTAE PARAPTI SINT.

Europa gab sich eine eigene Verfassung.
Mögen seiner Erweiterung wachsende Gleichheit und
Verbesserung der Beschäftigungsmöglichkeiten entsprechen.

Ernst Schleiner (1946)

Impressum: SCHOLA PAULINA, Mitteilungsblatt der Alten Pauliner, herausgegeben vom Siebener-Ausschuss der Alten Pauliner. Vorsitzender: Dr. Werner Schulze Buschhoff (1949), Krumme Straße 3, 48143 Münster, Schriftführer: Peter Newels (1986), Ramertsweg 12, 48161 Münster, Konto: Vereinigung der Alten Pauliner e.V., Nummer 139 006 Sparkasse Münsterland Ost (BLZ 400 501 50). Redaktion: Johannes Loy (1982), Am Helmerbach 11, 48308 Senden-Bösensell. Herstellung: Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, Druckhaus · 48163 Münster.

Liebe Pauliner!

Der Siebener-Ausschuss
lädt alle Alten Pauliner
zur Wiedersehensfeier ein,
zum

FARBENFEST 2005

am Freitag, dem 11. März 2005,
19.30 h c. t.,

im **Gymnasium Paulinum**

und zum

PAULINERGOTTESDIENST

am Samstag, dem 12. März 2005,
10.00 h,

in der Petrikirche.

Der Wechsel von der Halle Münsterland zur Aula des Paulinums vor zwei Jahren hat allseits Zuspruch ausgelöst. Alle empfanden es als wohltuend, dass der Abstand zwischen den Sprechern und dem Auditorium und so der sonst übliche Geräuschepegel verringert wurde. Der Siebener-Ausschuss hat deshalb beschlossen, es bei diesem Standort zu belassen.

Der Parkplatz Georgskommende befindet sich dem Paulinum gegenüber, der Hindenburgplatz (diesmal ohne Send) ist auch nicht weit entfernt.

- Wer seine Adresse geändert hat, muss dieses unserem Schriftführer Peter Newels, Ramertsweg 12, 48161 Münster (Telefon [02 51] 86 75 91) mitteilen, sonst muss er ohne „Schola“ leben.
- Wie immer: Ermuntert euch gegenseitig zum Kommen; ein Farbenfest

in Klassengemeinschaft erhöht die Freude; unsere Damen haben die Möglichkeit, unserer Veranstaltung „Farbe“ zu verleihen.

- Jubelsemester sind in diesem Jahr die Jahrgänge 2000, 1995, 1990 usw. Wir erwarten kurze und spritzige Salamander, so dass alle zuhören.
- Für die Jubeljahrgänge sind Tische reserviert, an Schildchen erkennbar; im Übrigen herrscht freie Sitzordnung.
- Unsere Farbenfeste wie auch die „Schola“ leben von Spenden. Tut Euer Bestes. Unsere Konten 139 006 bei der Sparkasse Münsterland Ost (BLZ 400 501 50) und 95 69 Postscheckkonto Dortmund sind begierig. Für Spenden über 50 € liegen Quittungen bereit.
- Unser Schriftführer heißt **Peter Newels**, Ramertsweg 12, 48161 Münster (Telefon 02 51/86 75 91). Wer seine Adresse geändert hat, muss dieses Peter Newels mitteilen, sonst muss er ohne „Schola“ leben.

Unser Redakteur Johannes Loy ist Adressat für Beiträge zur „Schola“. Wer Interessantes zu berichten weiß, muss dieses bis zum 15. Dezember tun. Zum Schreiber und Beschriebenen gehört die Angabe des Abiturjahrganges.

Ich freue mich auf euer Dabeisein am 11. März in der Aula des Paulinums.

Mit herzlichem Paulinergruß und auch noch mit den besten Wünschen für ein gesegnetes, gutes neues Jahr 2005 bin ich

Euer Werner Schulze Buschhoff

In memoriam

Die Abiturientia 1968 trauert um ihren Mitschüler **Dr. Bernhard Grevenbrock**, der am 15. Februar 2004 im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Grevenbrock wurde am 19. August 1949 geboren. Er studierte von 1974 bis 1979 Zahnheilkunde in Münster und ließ sich nach seiner Assistenzzeit in Emsdetten ab 1983 in eigener Praxis in Ochtrup nieder. Grevenbrock hinterlässt seine Frau und drei erwachsene Söhne.

Einer der ältesten noch lebenden Pauliner war Landwirtschaftsdirektor i. R. **Heinrich Janning**, geboren am 27. September 1912. Der Abiturient des Jahrgangs 1931 starb am 20. Januar 2004 im Alter von 91 Jahren. Janning lebte zuletzt in Rheda-Wiedenbrück.

Die Abiturientia 1938 trauert um ihren Mitschüler Rektor i. R. **Bernhard Wibbelt**, der am 6. Februar 2004 im Alter von 86 Jahren gestorben ist.

Der Apotheker i. R. **Paul Kroos**, geboren am 25. Februar 1921, Mitglied des Abiturjahrgangs 1940, starb am 12. Oktober 2004 im Alter von 83 Jahren. Er lebte in Dortmund.

Erst jetzt erreichte die Schola die Nachricht vom Tode des Mitschülers **Edmund Zeidler**. Er war Abiturient des Jahrgangs 1938 und starb am 31. Dezember 2001.

Dr. Bernhard Bussfeld, geboren am 15. August 1911, Sprecher des Abiturjahrgangs 1929, starb am 27. Juli 2003, kurz vor seinem 92. Geburtstag.

Zum Abiturjahrgang 1937 gehörte **Wilhelm Wiedemeier**, geboren am 4. Januar 1919. Er ist am 24. September

2004 im Alter von 85 Jahren gestorben. Wiedemeier diente seiner Heimatstadt Münster 30 Jahre lang als Leiter des Rechtsamts. Der Leitende Städtische Direktor war für viele junge Juristen Förderer und Vorbild, hieß es in einem Nachruf.

Erst jetzt erreichte die Schola die Nachricht vom Tode des Conpauliners **Guido Schröder**, geboren am 22. Mai 1910. Er starb am 2. Juli 2003 im Alter von 93 Jahren in Celle und gehörte wohl dem Abiturjahrgang 1929 an. Schröder war über viele Jahre lang Vizepräsident am Oberlandesgericht und Vorsitzender des Niedersächsischen Prüfungsausschusses für die 1. Juristische Staatsprüfung.

Landesmedizinaldirektor a. D. **Dr. med. Erwin Paal**, geboren am 4. Dezember 1902 in Viersen, ist am 11. Februar 2004 im Alter von 101 Jahren in Münster gestorben. Er gehörte dem Abiturjahrgang 1922 an und war damit einer der ältesten noch lebenden Pauliner.

Die Abiturientia 1939 trauert um ihren Mitschüler **Guido Kersten**. Er starb am 12. Januar 2004 im Alter von 85 Jahren.

Pfarrer em. **Hugo Horstmann**, geboren am 3. November 1926 in Ostbevern, Abiturientia 1949, starb am 5. März 2004 in Telgte. Er war von 1966 bis 1984 Pfarrer der Pfarrgemeinde St. Lambertus in Ascheberg. Sein priesterliches Wirken hat dort fruchtbare Spuren hinterlassen.

August Klemens Ludger Weigel ist, wie aus einer Mitteilung an die Schola-Redaktion hervorgeht, am 11. August 2003 gestorben. Er gehörte dem Abiturjahrgang 1940 an.

Dr. Erwin Luce, geboren am 19. September 1912, Richter am Landgericht i. R., starb am 6. August 2004 und wurde in Münster beerdigt. Er gehörte vermutlich dem Abiturjahrgang 1931 an.

Dr. Clemens Kötter, geboren am 7. Oktober 1927, Abiturjahrgang 1947, starb am 4. August 2004 in Münster.

Die Abiturientia 1966 trauert um ihren Mitschüler **Dr. med. Gregor Leifert**. Er wurde am 21. Juli 1947 geboren und starb am 15. August 2004 in Oelde.

Josef Lömke, Conabiturient des Jahrgangs 1938, geboren am 25. Februar 1917, ist am 14. Oktober 2004 gestorben. Er fand in Rinkerode, wo er viele Jahre lebte, seine letzte Ruhestätte.

Der Kaufmann **Klaus Westhoff**, geboren am 22. Dezember 1927, ist am 21. Oktober 2004 in Münster gestorben. Er gehörte dem Abiturjahrgang 1949 an.

Der Abiturjahrgang 1946 trauert um **Heinz Lechtape**. Er wurde geboren am 7. Juli 1925 und starb am 22. Juli 2004 im Alter von 79 Jahren.

Aus der Abiturientia 1955 ist **Dieter Müller-Holtkamp** am 18. Juli 2004 in Mönchengladbach gestorben.

Am 4. August 2004 verstarb nach langer Krankheit **Dr. Clemens Kötter** (1947). Am 7. Oktober 1927 in Münster geboren, musste er nach dem so genannten Kriegsabitur im Förderkursus 1946/47 die Schulbank in den Räumen des Schillergymnasiums in der Gertrudenstraße drücken. Nach dem Abitur im Juni 1947 absolvierte er als Vorspann und Voraussetzung für ein Studium der Landwirtschaft eine Landwirtschaftslehre in Albersloh. Es folgten Studium in Göttingen mit Diplom und Promotion. Als Dr.

agr. war er bei der Firma Schwering AG in Berlin von 1958 bis zur Pensionierung im Jahre 1989 tätig. An den Feierlichkeiten seiner Abiturientia 1947 anlässlich des 100. Semesters war er noch von Berlin angereist. In seine Heimatstadt Münster zog es ihn 1998, wo er in Wolbeck wohnte.

Wir hätten Clemens und seiner Familie gern noch einige Jahre in Münster gewünscht. Seine letzte Ruhestätte fand er in Gronau bei Hildesheim, der Heimat seiner Frau.

Dr. med. Theodor Lohmann, geboren am 4. März 1921, ist am 9. Januar 2005 im Alter von fast 84 Jahren gestorben. Er gehörte der Abiturientia 1940 an.

Am 1. April 2004 verstarb für alle völlig überraschend und viel zu früh, mitten im Leben stehend, unser Klassenkamerad **Dr. Klaus Hüttemann**, Abiturjahrgang 1968, geboren am 21. 5. 1949.

Klaus Hüttemann, treuer Besucher aller Klassentreffen und Farbenfeste – er war noch am 26. 3. 2004 in der Aula des Paulinum anwesend –, war mit einer Türkin verheiratet und hinterlässt neben seiner Witwe auch eine Abiturientin des Paulinum, Susan Denise, Jahrgang 2001. Klaus war ein umfassend gebildeter, neben türkisch auch arabisch und usbekisch fließend sprechender Dolmetscher, der im Gerichtsalltag nicht nur des Landgerichts Münster eine nicht wegzudenkende Institution gewesen ist. Der auf der Schule wie nicht wenige in den sechziger Jahren völlig verkannte Genius trampfte schon als 16-Jähriger bis zur Chinesischen Mauer und bestieg den Ararat, den niveauhöchsten Berg der Welt. Gerne lauschten wir seinen überaus blumigen und gekonnten Erzählungen von seinen Reisen. Klaus, der neben dem Malen musizierte – er war zu Schulzeiten Gitarrist der Timmits und war Mitglied des Projektchores von Uta Hussong, der

anlässlich des Schuljubiläums aufgetreten ist –, besaß auch großes handwerkliches Geschick. Nun steht sein Lebenstraum – der zwölf Meter lange Katamaran – noch in der Halle am Hafen, in der er fast jede

Minute seiner Freizeit verbrachte, fast fertig für die große Fahrt, die er nun ganz allein und unter Zurücklassung vieler guter Freunde angetreten hat.

Christian Haase, für den Abiturjahrgang 1968

Trauer um Berno Schulze Buschhoff

Unter großer Anteilnahme seiner Familie und der Handorfer Bevölkerung ist **Berno Schulze Buschhoff** (1941) zu Grabe getragen worden. Er war am 24. April 2004 im Alter von 80 Jahren nach langer Krankheit gestorben.

Berno Schulze Buschhoff, geboren am 29. Mai 1923, wuchs auf dem elterlichen Hof auf. Nach Volksschule und Gymnasialzeit bestand er 1941 am Paulinum das Abitur. Die Wirren des Krieges führten den jungen Offizier bis nach Russland, wo er 1945 als Oberleutnant in Gefangenschaft geriet. Mit Plattdeutsch und unter holländischem Decknamen gelang es ihm, frühzeitig aus der Gefangenschaft entlassen zu werden, so dass er schon im November 1945 wieder den elterlichen Hof erreichte. Schulze Buschhoff kümmerte sich um den Wiederaufbau der Hofgebäude, nahm eine landwirtschaftliche Ausbildung auf Haus Düsse bei Soest auf und setzte seine Lehre sodann in einer Baumschule im Rheinland fort. Sein Landwirtschaftsstudium an der Bonner Universität schloss er 1950 mit dem Diplom ab. Danach übernahm er den elterlichen Hof.

1957 heiratete Berno Schulze Buschhoff Hilla Boitin. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor, zwei Töchter und vier Söhne. Über seine 16 Enkelkinder freute er sich besonders. Berno und Hilla Schulze Buschhoff galten als dynamisches Unternehmerpaar. 1963 arrondierten sie durch Erwerb des Anwesens Retkamp den Handorfer Hof um 31 Morgen. Ab 1969 kam der Hof Hüttenrot in Wolbeck hinzu. 1972 wurde das Gartencenter Münsterland eröffnet, dem später Filialen in Rheine und Osnabrück folgten. Die Höfe in Handorf und Wolbeck wurden systematisch erweitert. Die Stütze für Investitionen war vor allem der Pappelanbau in der seit 1925 bestehenden Baumschule.

Berno Schulze Buschhoff galt als willensstark, heiter und gesellig. In vielen Vereinen und Kreisen, so auch bei den Alten Paulinern, war er ein gern gesehener Gast. Sein Hof stand vielen Menschen offen. Manche Veranstaltungen „würzte“ er als passionierter Hobby-Automobilist mit dem Einsatz seiner vielen Oldtimer.

Johannes Loy

Hausmeister mit legendärem Ruf

Paulinum trauert um Heinrich Lohmeyer

Betroffen hat man am Gymnasium Paulinum auf die Nachricht vom Tod Heinrich Lohmeyers reagiert. Von 1957 bis 1985 hatte er als Hausmeister an der Schule gearbeitet und sich in diesen Jahren einen legendären Ruf erworben. Rund um die Uhr ansprechbar, kümmerte er sich umsichtig nicht allein um die Technik, sondern mehr noch um die Menschen am Paulinum. Mancher der damaligen Schüler mag nicht zuletzt dem Mann im grauen Kittel sein Abitur verdankt haben, der von ihnen Pünktlichkeit und Disziplin einforderte, ihnen aber auch höchstpersönlich bei Bedarf ein Butterbrot schmierte, wenn das Frühstück vergessen worden war. So war er ein väterlicher Freund nicht allein der Schülerinnen und Schüler, sondern auch vieler Lehrer, die ihn als Mitglied ihrer Volleyballmannschaft ebenso schätzten wie als gewieften Skatspieler. Der ehemalige Bergmann hatte ganz offensichtlich am Paulinum den Ort gefunden, an dem die menschlichen Qualitäten dieses geborenen Pädagogen anderen zu Gute kamen. Seine ehemaligen Schüler dankten ihm dieses Engagement, indem sie nicht nur einen zentralen Ort des Schulgeländes in den – noch heute per Straßenschild als solchen ausgewiesenen – „Heinrich-Lohmeyer-Platz“ umbenannten, sondern



Hausmeister Heinrich Lohmeyer war auch Ehrenabiturient der Abiturientia 1969.

auch durch eine Eingabe bei der Bezirksregierung dafür sorgten, dass ihm im August 1985 die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen wurde.

Gerd Grave



Das Foto zeigt die UIa im Juli 1951 bei einem Besuch ihres Klassenlehrers Dr. Wilhelm Schmülling auf der Eingangstreppe von Wilkinghege, wo er mit seiner Familie in Münster zunächst Wohnung gefunden hatte.

Ein prägender Lehrer

Dr. Wilhelm Schmülling gestorben

Am 22. Oktober 2004 ist **Dr. Wilhelm Schmülling** im Alter von 91 Jahren in Münster gestorben. Viel ehrende Worte sind über sein prägendes Wirken als Oberstudiendirektor des Wilhelm-Hittorf-Gymnasiums in den Jahren von 1955 bis 1975 gefunden worden. In seinen 20 Chefjahren wuchs das „Hittorf“ zu einem der größten Gymnasien der Stadt, an dem die verantwortliche Mitwirkung von Schülern an der Gestaltung des Schullebens unter seinem Einfluss die Grundlage für die später an allen Schulen eingerichtete Schülermitverwaltung (SMV) geschaffen wurde.

Nicht vergessen sollen aber seine prägenden Wirkungsjahre als Studienrat am Paulinum von 1950 bis 1955 sein. Geboren am 5. Mai 1913 in Gelsenkirchen, hat

Wilhelm Schmülling nach dem Abitur in Dortmund, verzögert durch die Kriegsjahre, an der Uni Münster Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte studiert. Die Abiturientia 1952 erlebte Dr. Schmülling ab 1950 als Lehrer in den Fächern Deutsch und Geschichte in der UI und OI, die Klasse A auch als Klassenlehrer. Wir haben uns gefragt, wie Willi Schmülling uns in dieser aus der Rückschau doch kurzen Zeitspanne begegnete, was uns veranlasst hat, ihn zu unserem Ehrenabiturienten zu wählen und den kameradschaftlichen und freundschaftlichen Kontakt bis zu seinem Tod zu pflegen. Beim Farbenfest vor zwei Jahren zur Feier unseres 100. Semesters war Willi Schmülling selbstverständlich in unserer Mitte dabei.

Eine Rückbesinnung auf seine zwei Jahre in unseren Klassen A und B sieht im Vordergrund, dass er uns in Augenhöhe begegnete und ohne viel Worte unser Engagement in der Schule als Schule fürs Leben weckte, dass er in Radtouren zum Kloster Corvey, zu Schillers Don Carlos in der Freilichtbühne Tecklenburg, zu den bedeutenden Kirchen in der früheren Hansestadt Soest, zu den Bauernhöfen in der Anker- und Dachbalkenbauweise mit ihren alten Inschriften auf dem Weg über Rietberg und Lage nach Detmold nicht nur Wissen vermittelte, sondern auch den kameradschaftlichen Umgang festigte. Ihn beschreiben die Stichworte Seriosität, stete Freundlichkeit, Fairness und die Lebhaftigkeit seines Unterrichts, die uns vor allem bei der Behandlung von Schillers Dramen fesselte, die er an der Uni Münster bei Professor Benno von Wiese und Kaiserswaldau gründlich studiert und verinnerlicht hatte.

Nicht zuletzt ist festzuhalten, dass unser Klassenlehrer schon 1950 der erste Vertrauenslehrer des Paulinums und unser Klassensprecher Günther Gottmann zum ersten Schulsprecher gewählt wurden. Diese Positionen gab es danach auch an den anderen Schulen Münsters. Hier wurden von Dr. Schmüling die Anfänge der SMV geschaffen, die später auch ihre institutionelle Ausformung fand.

Auf seiner Todesnachricht findet sich der Ausspruch von Alfred Delp: „Wenn durch einen Menschen ein wenig mehr Liebe und Güte, ein wenig mehr Licht und Wahrheit in der Welt war, dann hat sein Leben einen Sinn gehabt“. Wir haben durch Willi Schmüling Licht und Wahrheit, aber auch Liebe und Güte erfahren. Wir werden unseren Lehrer und Freund in lebhafter und dankbarer Erinnerung behalten.

Peter Hengst (1952)

Chronogramm auf das Jahr 2005

Die Summe der durch besondere Größe hervorgehobenen römischen Zahlenbuchstaben ergibt die Jahreszahl 2005.

VTINAM PROPAGATIONI EVROPAE,
QVAE SIBI PROPRIA INSTITVTA CONSTITVIT,
FRATERNITATIS ET AEQUALITATIS PROGRESSI
IN PECVNIAE POTENTIA DECRESCENTE PARAPTI SINT.

Möge doch der Erweiterung Europas,
das sich eine eigene Verfassung gab,
ein Wachsen von Brüderlichkeit und Gleichheit
bei Abnahme von Einfluss des Geldes entsprechen.

Ernst Schleiner (1946)



Mit weißen Tüten als Zeichen des Protests zogen die Abiturienten des Paulinums 1939 über den Prinzipalmarkt.

Gefährlicher Protest mit Mütze in der Tüte

1939: Paulinerumzug trotz Verbots

Es gibt Dinge, die stehen in keinem Geschichtsbuch, und gerade deshalb sind sie es wert, erzählt und überliefert zu werden. Die Westfälischen Nachrichten berichteten über den Umzug der Abiturienten des Paulinums im Jahre 1954, einen Brauch, der schon ein Jahr zuvor wieder auflebte und an die Zeit vor 1933 anknüpfte. In der Zwischenzeit waren derartige Umzüge durch die NS-Macht-haber verboten.

Gab es deshalb zwischen 1933 und 1945 überhaupt keinen Umzug? Nein! Ein paar unbeugsame Pauliner leisteten auf ihre ganz besondere Weise Widerstand. Rund 40 frischgebackene Abiturienten zogen im März 1939 in geschlossener Reihe über den Prinzipalmarkt, wie Dr. Rolf Hegemann, mittlerweile 83 Jahre alt, berichtet. Die Aktion ist auch mit einem einmaligen Fotodokument belegt.

Hegemann: „Als wir 1939 unser Abitur nach alter Tradition feiern wollten, verbot der Polizeipräsident auf Veranlassung der Hitlerjugend unseren Umzug und das Tragen der Mützen in der Öffentlichkeit. Das löste natürlich großen Ärger und

Empörung bei allen Abiturienten aus. Nach intensiver Beratung wurde – dem Geist des Paulinums entsprechend – beschlossen, unsere bereits angeschafften Mützen in weißen Tüten zu deponieren, diese demonstrativ in die Hand zu nehmen und damit – als Ausdruck unseres Protestes – als geschlossene Corona einen Umzug über den Prinzipalmarkt zu veranstalten.“ Hegemann weiter: „Wer die damaligen Verhältnisse kennt, weiß, dass das nicht ganz ungefährlich war, denn Protest war bei den Nazis nicht beliebt!“

Rolf Hegemann, der in Unna und Münster lebt, erzählte, dass die schlitzohrige, aber keinesfalls harmlose Demo glücklicherweise ohne Konsequenzen blieb. Denn alle Abiturienten wurden kurze Zeit später zum Arbeitsdienst (Bau des Westwalls) oder zur Wehrmacht eingezogen und so in alle Winde zerstreut. Viele kehrten nicht in die Heimat zurück.

Zwei Klassen mit je rund 20 Schülern machten 1939 am Paulinum Abitur. Aus Hegemanns Klasse leben noch drei Abiturienten.

Johannes Loy



Im Beisein Mitabiturienten trug sich der Filmregisseur Peter Schamoni im Friedenssaal des Rathauses in das Goldene Buch der Stadt Münster ein. Links neben ihm Oberbürgermeister Dr. Berthold Tillmann.

Nachbetrachtung zu einer denkwürdigen Jubiläumssemesterfeier

Die Abiturientia 1954 feierte im vergangenen Jahr ihr 100. Semester mit einem umfangreichen und gelungenen Programm. Am Vorabend des Farbenfestes traf sich der Jubiläumsjahrgang zur wechselseitigen Begrüßung im Alten Gasthaus Leve am Alten Steinweg und tauschte dabei Erinnerungen an die Zeit vor 50 Jahren und danach aus. Am folgenden Tag traf man sich in zwangloser Atmosphäre zum Frühschoppen und zum Mittagessen bei Pinkus Müller. Die in Plakatgröße fotokopierte Abiturskarte 1954 mit dem Lorbeerkrantz auf dem Haupt eines Reifeprüflings schaute am Paneel der altdeutschen Schenke mehrfach herab auf die nunmehr ergrauten Häupter.

Peter Schamoni führte anschließend seinen 1954 gedrehten Abiturfilm vor. Dazu war auch ein WDR-Fernsteam erschienen, weil unser bekannter Conabiturient, Regisseur und Produzent, 70 Jahre alt wurde. Zahlreiche Mitglieder des Jubiläumsjahrgangs besichtigten danach ihre alte Penne in der Gertrudenstraße, das jetzige Schillergymnasium, in dem sie vom Leiter, Oberstudiendirektor Hartmut Höfermann, begrüßt wurden. Dabei erfuhr dieser, dass die vor ihm sitzenden ergrauten Herren 1954 das Abiturzeugnis beider Schulen (Vereinigtes Paulinum und Schillergymnasium) ausgehändigt bekommen. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr die ehemalige Wirkungsstätte des Zeichenlehrers „Fränzchen“ Homoet.

Ein Höhepunkt des festlichen Tages war sicherlich der Empfang der Abiturientia 1954 durch Oberbürgermeister Dr. Berthold Tillmann im Friedenssaal des Rathauses. Aktueller Anlass dazu war der 70. Geburtstag des Conabiturienten und namhaften Filmregisseurs Peter Schamoni. Ihm wurde die große Ehre – dies betonte er auch in seiner Dankesrede – zuteil, sich in das Goldene Buch der Stadt Münster einzutragen. Über 20 Jubiläumsabiturienten (teilweise mit Frauen) und der Vorsitzende des Siebener-Ausschusses der Alten Pauliner, Dr. Werner Schulze Buschhoff, gaben dem Festakt einen würdigen Rahmen.

Nach einer kurzen Stärkung machten sich alle auf den Weg zum Farbenfest in der Aula des Paulinums am Stadtgraben. Für die Damen war ein separates Programm vorbereitet worden. Die Abiturientia 1954 war mit 25 Herren recht stark vertreten. Deren Sprecher, Dr. Paul Hüffer, rief in seinem Salamander den

jüngsten Abiturjahrgang dazu auf, sich nicht den Blick auf die Welt vernebeln zu lassen und für das einzutreten, was klar und wahr sei. Nach etwa zwei Stunden zog sich der Jubiläumsjahrgang in die Gaststätte „Einspruch“ (früher: Gerichtschänke) zurück und feierte bis nach Mitternacht in bester Stimmung sein 100. Semester.

Am Morgen nach dem Farbenfest wurde in der Petrikerkirche, der alten Gymnasialkirche der Pauliner, eine Messe zelebriert, deren Gestaltung traditionsgemäß das 100. Semester übernommen hatte. Conabiturient Pfarrer Theo Brockhoff war Zelebrant, Conabiturient Josef Deitmer spielte die Orgel. Besonders stark war in diesem feierlichen Gottesdienst auch das 110. Semester vertreten.

Die denkwürdige Jubiläumssemesterfeier klang mit einem fröhlichen Frühstück im Bierhaus-Restaurant Stuhlmacher aus.

Leo Frahling (1954)

Zündende Sprüche aus allen Jahrgängen

Rückblick auf das Farbenfest 2004

Es kommt nicht oft vor, dass ehemalige Gymnasiasten 50 Jahre oder 100 Semester nach ihrem Abitur im münsterschen Rathaus empfangen werden. Doch bei der „Abiturientia 1954“ des Paulinums gab es 2004 eine Ausnahme. Denn dieser Jahrgang hat mit Peter Schamoni einen namhaften Filmregisseur in seinen Reihen. Dieser feierte mit seinen ehemaligen Schulkameraden nicht nur seinen 70. Geburtstag mit einer Filmgala im Schlosstheater, sondern durfte sich auch noch in das Goldene Buch der Stadt eintragen. Die in Ehren ergrauten Herren mit ihren grünen Abiturmützen standen deshalb

auch beim Farbenfest des Paulinums in der Schulaula am Stadtgraben, zu dem sich über 400 Ehemalige einfanden, im Mittelpunkt des Geschehens.

Das Klima bei diesem zweiten Treffen an alter Wirkungsstätte war prima, der Geräuschpegel verriet, dass man sich in allen Jahrgängen viel zu erzählen hatte. Dieses gute schulische Klima hat sich offenbar auch sonst herumgesprochen, denn der Chef des Paulinums, Oberstudienleiter Dr. Gerd Grave, berichtete, dass nach der neuen Anmelderunde bereits zum dritten Mal drei bis zur Obergrenze gefüllte Eingangsklassen in das

nächste Schuljahr starten würden. Eine gesicherte Dreizügigkeit mache Mut für die weitere Zukunft der Schule.

Der Vorsitzende des Siebener-Ausschusses der Alten Pauliner, Dr. Werner Schulze Buschhoff, führte wie stets souverän durch den Abend, und die einzelnen Jubelsemester hatten sich bei der Vorbereitung und Durchführung ihrer Trinksprüche gut vorbereitet. Die Palette reichte von „formlos, aber schön“ über plattdeutsche Einsprengel bis hin zu klassisch geriebenen „Salamandern“ auf Latein oder sogar Altgriechisch. Dr. Paul Hüffer, Sprecher der Abiturientia 1954, die mit 25 Mann stark vertreten war, rief

die jüngste Abiturientia des Jahres 2003 dazu auf, sich nicht den Blick auf die Welt vernebeln zu lassen und für das einzutreten, was klar und wahr sei. Viel Applaus erntete auch der Abiturjahrgang 1936, der mit einigen betagten Herren um die 88 Jahre erschienen war.

Nach zwei Stunden blieb noch Zeit, die Gespräche in diversen Altstadtkneipen zu vertiefen. Und wer verpasst hat, seine ehemaligen Mitschüler wiederzutreffen, der hat am 11. März 2005 an gleicher Stelle und zur gleichen Zeit die nächste Gelegenheit dazu.

Johannes Loy



HOCH die Tassen: Dieses originelle Bild schickte Zoodirektor i. R. Dr. Helmut Reichling aus Neunkirchen/Saar der Schola-Redaktion. Es zeigt Prof. Hase, einen in Ehren ergrauten Lehrer des Paulinums, bei den Feierlichkeiten der Abiturientia 1947 im damaligen Hotel Freudiger in Münster. Ein hübsches Zeitdokument.



Heinz Beermann, Senior der Abiturientia 1955, nahm die Jahrgangsfahne aus den Händen des Unterprimaners Jürgen Zoll entgegen.



Die Blaskapelle der Berufsfeuerwehr Münster begleitete den Abiturumzug 1955 musikalisch.



Mit Landauern ging es vom Prinzipalmarkt in die Salzstraße.

Der Wagenzug der Pauliner 1955

Viele Hundert erlebten die Fahnenübergabe auf dem Domplatz – Hunderte säumten die Straßen

Es mögen einige Hundert alter Pauliner gewesen sein, die sich gestern nachmittag auf dem Domplatz eingefunden hatten, wo der traditionelle Wagenzug der Abiturientia 1955 seinen Anfang nahm und der Sprecher der Unterprimen den Abiturienten ihre Fahne überreichte.

Es war ein Umzug wie in alten Tagen. Hunderte umsäumten bei der Fahnenübergabe auf dem Domplatz die Abiturienten. Hunderte standen in den Straßen Spalier, durch die der Wagenzug seinen Weg nahm. Auf dem Domplatz hatten zu Beginn die 52 Abiturienten „ihre Miss Paulina“ in die Mitte genommen. Dahinter hatten sich die jüngeren Jahrgänge mit den Fahnen älterer Semester aufgebaut. Dann begann der Sprecher

der Unterprimen: „Meine Dame und meine Herren Abiturienten!“ Es waren freundliche Worte, die Jürgen Zoll-Wegmann den Abiturienten mit auf ihren Weg gab, humorgewürzt, aber doch etwas wehmütig, da man selbst noch nicht dabei sei. „Nehmt die Fahne mit auf euren Weg!“ Bei diesen Worten überreichte er die gold-rot-weiße Fahne dem Sprecher der diesjährigen Abiturientia, Heinz Bermann, der im Namen der Abiturienten den Unterprimanern freundlich dankte.

Während die Feuerwehrkapelle das Studentenlied „Gaudeamus igitur ...“ intonierte, begaben sich die 52 Abiturienten und die Abiturientin Barbara Hagemann zu den acht Landauern, die die

Reit- und Fahrschule freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte. Im ersten Wagen fand die eizige Abiturientin mit vier Konabiturienten ihren Platz. Über den Wagen wehten die Fahnen der älteren Semester. Die Landauer selbst waren mit Grün und Blumen reichlich geschmückt.

Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Er nahm seinen Weg über den Prinzipalmarkt, Salzstraße, Servatiiplatz, Bahnhofstraße, Windthorststraße, Verspoel, Lud-

geristraße, Prinzipalmarkt, Drubbel, Spiekerhof, Rosenplatz, Überwasserstraße, Neuplatz, Münzstraße und Kreuzstraße. Hier stieg man erst einmal bei Pinkus Müller ab, um sich für den restlichen Teil des Weges zu stärken. Dann ging es weiter über den Spiekerhof und den Prinzipalmarkt zurück zum Domplatz. Den Abschluß des Zuges bildete ein Umtrunk bei Stuhlmacher.

(Westfälische Nachrichten, 10. März 1955)

Abiturientia 1955

In den Tagen vom 24. bis 26. Februar und vom 28. Februar bis 2. März (1955) haben am Paulinum folgende 53 Oberprimaner unter dem Vorsitz von Oberschulrat Dr. Gerckens die Reifeprüfung bestanden, in Klammern der angegebene Studium- oder Berufswunsch:

Georg Beckmann (Volkswirtschaft), Heinrich Beermann (Jura), Wolfgang Böcker (Theologie), Kurt Bücken (Jura), Bernulf Claßen (Jura), Günter Feil (Medizin), Wolfgang Freudiger (Jura), Barbara Hagemann (Mittelschullehrerin), Robert Holtstiege (Theologie), Johannes Isfort (Medizin), Peter Janssens (Musik), Anton Klaus (Medizin), Wolfgang Kösters (Kaufmann), Hans-Joachim Lehmann (Theologie), Alfons Lemper (Volkswirtschaft), Dieter Müller (Medizin), Thomas Pieper (Chemie), Werner Raape (Physik), Winfried Remppe (Bankfach), Klaus Riethmüller (Kaufmann), Winfried Rütter (Kaufmann), Michael Scharf (Architektur), Hans-Josef Schmidt (Jura), Bruno Speer (Bankfach), Janbernd Spital (Medizin), Wolfgang Teßmer (Philologie), Wal-

ter Werner (Philologie), Ludger Wernze (Jura), Ulrich de Werth (Landwirtschaft), Günther Wesselkock (Medizin), Bernhard Brinkbäumer (Kaufmann), Hein-Dirk Dieckmann (Jura), Hermann Dreesbach (Jura), Paul-Heinz Epping (Jura), Paul Hagemeister (Medizin), Manfred Hohmann (Philologie), Friedemann Knaup (Finanzbeamter), Jürgen Kreiner (Philologie), Manfred Krill (Medizin), Karl-Hans Lainck-Vissing (Medizin), Ludger Meiners (Theologie), Gerwin Melsheimer (Theologie), Klemens Münninghoff (Jura), Klaus Pachur (Jura), Werner Riedel (Medizin), Max Rinke (Jura), Klaus-Peter Roehl (Physik), Franz Schwarz (Jura), Klaus Terstesse (Philologie), Klaus Tilkora (Jura), Vincens Vogt (Statiker), Hermann Weiwwing (Nautiker), Rudolf Wessels (Jura).

Die Entlassungsfeier findet am Samstag (5. März) in der Aula des Schillergymnasiums statt. Vorher wird um 10 Uhr in der Kreuzkirche ein Hochamt gelesen.

(Westfälische Nachrichten, 4. März 1955)

Wie das 100. Semester feiert

Die Abiturientia 1955 wird ihre Wiedersehensfeier anlässlich des 100. Semesters gemäß einer Vorkonferenz vom 14. Dezember 2004 etwa wie folgt gestalten:

Am 11. März 2005 wollen wir uns ab 12 Uhr im Alten Gasthaus Leve versammeln und uns dort für die weiteren Ereignisse stärken. Ab 15 Uhr wollen wir uns durch die Stadt führen lassen und uns einer Unterrichtung über historische Stätten unterziehen. Gedacht ist etwa an eine Domführung, den Besuch des Picasso-Musems oder an die Ausstellungen anlässlich des 1200-jährigen Bestehens des Bistums Münster. Ab 17 Uhr wollen wir uns bei Stuhlmacher Mut antrinken im Hinblick auf das Farbenfest. Ab 19 Uhr werden wir uns möglichst vollzählig in der Aula des Paulinum auf unsere Ehrenplätze setzen. Danach geht es wiederum zu Stuhlmacher, wo – hoffentlich – die hinteren Räume für uns reserviert sind, und falls bei Stuhlmacher sehr früh Feierabend geboten werden sollte, kann der Abend auch in einer anderen Altstadt-Kneipe ausklingen.

Am Samstag, 12. März, um 10 Uhr wird die Abiturientia 1955 in der Petri-Kirche einen feierlichen Gottesdienst begehen, der von unseren Theologen, immerhin vier an der Zahl, konzelebriert werden soll. Danach wollen wir uns zum Schillergymnasium begeben, wo wir von 1946 bis 1955 erudiert wurden, pietati, virtuti, doctrinae. Wir hoffen sehr, dass uns die Schulleitung den Zutritt gestattet. In einem unserer alten Klassenräume wollen wir uns von einem unserer alten Lehrer oder einem anderen qualifizierten alten Pauliner (Herr Studiendirektor Wegmann, Oberstudiendirektor Hubert Mattonet, Prof. Dr. Schmitz oder Prof. Dr. Franz Ebersoldt) unterrichten lassen. Danach geht es in den Nordstern zum gemeinsamen Mittagessen und danach

zurück in die Stadt. Dort wird noch einer der Programmpunkte vom 11. März, also Domführung oder Ausstellung, angehängt. Dann, mit freundlicher Gestattung durch Michael Scharf, Pfarrer von St. Lamberti und seinerzeit Urheber unserer Abiturliste, soll dem Türmer von St. Lamberti ein Besuch abgestattet werden.

Zu allen Programmpunkten sind unsere Ehefrauen, Lebensgefährtinnen und Freundinnen (die Abiturientia ist dem Zeitgeist völlig aufgeschlossen) herzlich eingeladen.

Heinrich Beermann (x) (1955)

Ansprechpartner der Abiturientien gesucht

Unser Archivar und Schriftführer Peter Newels (1986) bittet darum, dass Zuschriften von Paulinern stets mit dem Abiturjahrgang versehen werden. Außerdem werden die Abiturientien gebeten, einen Sprecher zu benennen, über den zwischenzeitlich wichtige Nachrichten oder Mitteilungen schriftlich wie mündlich verbreitet werden können.

Hier noch einmal die Adresse:

Peter Newels,
Ramertsweg 12, 48161 Münster,
Telefon (02 51) 86 75 91,
E-Mail: newels@muenster.net

Redaktionelle Mitteilungen bitte stets bis 15. Dezember direkt an:

Johannes Loy,
Soester Straße 13, 48155 Münster,
Telefon (02 51) 690-755,
E-Mail: johannes.loy@westfaelische-nachrichten.de



FAST 50 JAHRE ist es mittlerweile her, dass das neue Paulinum am Stadtgraben seine Türen öffnete. Ein Dauerthema nach dem Zweiten Weltkrieg war der unbeschreibliche Mangel an Schulräumen. Mehrere Schulen mussten sich im Schichtwechsel die Unterrichtsräume teilen. Am 4. September 1957 weihte Bischof Michael Keller, hier zusammen mit Oberstudiendirektor Dr. Hermann Hugenroth, das Paulinum an seinem neuen Standort am Stadtgraben ein. Damit war für die traditionsreiche Schule das über zehn Jahre dauernde Exil im Schiller-Gymnasium beendet. Die Gebäude des Paulinums, die Bilder zeigen Aula und Brückenraum, den langen Arm des Schulgebäudes sowie das Treppenfoyer, gehörten zu den ersten Schulneubauten nach 1945 in Münster. Die Bilder stammen aus dem neuen Buch mit dem Titel „Münster – Die fetten Jahre“ mit vielen wunderbaren Münster-Bildern von Willi Hänscheid aus den Jahren 1957 bis 1968, das Bernd Haunfelder und Axel Schollmeier im Verlag Aschendorff in Münster herausgegeben haben.



Blick auf den langen Trakt des Paulinums und die Schulaula (rechts) im Jahr 1957.



WIEDERSEHEN in der alten Penne: Oberstudiendirektor Dr. Gerd Grave (hintere Reihe, 2. v. l.) empfing Mitglieder der Abiturientia 1963 im Paulinum am Stadtgraben und zeigte ihnen das Schulgebäude, das sich in über 40 Jahren natürlich hier und da verändert hat.

Foto: Werner E. Hasse

53 bestanden 2004 am Paulinum das Abitur

Kooperation mit Marienschule

Am Gymnasium Paulinum wurde Anfang Juni 2004 die Abiturprüfung beendet. Den Vorsitz im Zentralen Abiturausschuss hatte Schulleiter Dr. Gerd Grave. Dem Ausschuss gehörten ferner die Lehrkräfte Müller als Leiter der Oberstufe, Baumeister und Dr. Seidel als Jahrgangsstufenleiter an. Leistungskurse waren eingerichtet in folgenden Fächern, in Klammern die Namen der Kurslehrer: Englisch (Baumeister), Mathematik (Perdun), Geschichte (Rasche), Physik (Dr. Seidel), Biologie (Mechelhoff) und Erdkunde (Wittkampff).

In Kooperation mit der Marienschule fanden die Leistungskurse Deutsch (Lange), Deutsch (Reick), Geschichte (Fels) und Biologie (Thiemann) und in Kooperation mit dem Schillergymnasium fand der Leistungskurs Chemie (Freiburg) statt.

Die offizielle Entlassung der Abiturienten und die Aushändigung der Abiturzeugnisse erfolgten am Samstag (19. Juni) um 10.30 Uhr in der Aula. Zuvor fand ein Gottesdienst in der Petrikirche statt.

Die Abiturprüfungen bestanden nach Angaben des Paulinum: Christine Baumgart, Kai Berding, Anika Birkwald, Sarah Börtz, Jan Philipp Bonato, Christian Cloppenburg, Peter Croonenbroeck, Johannes Ditz, Lukas Drerup, Jan-Philipp Eilers, David Emmerich, Julia Engelhardt, Marion Essing, Jan Haselmann, Johanna Hemmen, Johannes Hengefeld, Dorothea Jansen, Pia Jeggel, Sophia Kampwerth, Thomas Kappek, Jan Dieter Kastner, Thomas Kemper, Dalmar Khalif, Se Hyung Kim, Ruth Kläver, Nico Kohlhas, Simon Küpers, Mijo Lee, Lukas Lenz, Maïke Mehliß, Jana Möller, Benedikt Mohr, Bibiane Niestegge, Jonas Pottmeier, Lukas Quante, Johann Rech, Michael Reckert, Paul Reker, Tim Ruhoff, Elena Schabalin, Heinrich Schleiner, Carsten Stauber, Severin Stege, Antonia Thamer, Julia Ulianovska, Sarah Vaalma, Tobias Wedig, Diogo Weihermann, Christoph Wenderdel, Constantin Wenning, Stephanie Wernsing, Dominik Wiesmann und Theresia Wilbertz.

Trio mit Traumnote 1,0 verabschiedet

Paulinum-Leiter Dr. Gerd Grave ist stolz auf die Leistungen der 53 Schüler

„Mit Sicherheit sind wir reif für ein Leben nach der Schule“, Tim Ruhoff grinst verschmitzt. Er ist einer der 53 Abiturienten des Gymnasiums Paulinum, die am Samstag mit ihren Familien ihren Abschied von der Schulbank feierten.

Den Auftakt bildete ein Gottesdienst in der Petrikirche, danach ging es in die Aula des Gymnasiums. Doch bevor die Abiturienten ihre Reifezeugnisse entgegennahmen, stand dieser Begriff auf dem Prüfstand. In seiner Abiturrede

drehte sich bei Tim alles um die Reife. Was bedeutet das für uns? Im Gegensatz zu Obst oder Autos sei der Reifegrad eines Schülers schwerlich zu bestimmen. Schließlich gibt es keine untrüglichen Zeichen.

Doch sein charmanter Blick in die Vergangenheit, ausgeschmückt mit witzigen Anekdoten, in denen Schüler zu Hobbykriminologen oder Verfolgten wurden, zeigte: „Wir haben viel gelernt und in 13 Jahren eine Grundlage ge-

schaffen, auf die wir aufbauen können.“ Im Namen aller Abiturienten verabschiedete er sich vom Paulinum und bedankte sich bei Lehrern, Familie und Freunden. „Ihre Erwartungen sollen nicht enttäuscht werden“, betonte er.

Glückwünsche gab es auch von Schulleiter Dr. Gerd Grave. Er sei stolz auf die hervorragende Leistung der Abiturientia. Immerhin können sich 40 Prozent der Schüler über eine Zwei vor dem Komma, 32 Prozent sogar über eine Eins an entsprechender Stelle freuen.

Für Julia Engelhardt, Paul Reker und Theresia Wilbertz gibt es nicht nur den Traumschnitt von 1,0, sondern auch Online-Stipendien und Buchpreise. Für den nächsten Lebensabschnitt – für das Studium und das Berufsleben – wünschte Grave die nötige Eigeninitiative, Durchhaltevermögen und Verantwortungsbewusstsein.

(Westfälische Nachrichten, 21. Juni 2004)

Leistung und Menschlichkeit

Abiturrede 2004

Gemessen an der Gesamtzahl der Abiturienten, die in diesen Tagen an Münsteraner Schulen ihr Abiturzeugnis erhalten, feiern wir heute am Paulinum den Erfolg einer vergleichsweise kleinen Gruppe junger Leute. Es gibt gymnasiale Oberstufen, die mehr als die doppelte Anzahl an Schülerinnen und Schülern entlassen.

Nun muss die Qualität der Abschlüsse nicht zwangsläufig mit der Anzahl der Absolventen anwachsen, und viele derjenigen, die am Paulinum ihr Abitur ablegen, sind der festen Überzeugung, ein Abschlusszeugnis dieser Schule bedeute – irgendwie und nicht ganz bestimmbar – etwas mehr als die formale Berechtigung zum Hochschulzugang, wie sie an jeder gymnasialen Oberstufe erworben werden kann. Genau diese besondere Qualität des „paulinischen“ Abiturs ist heute mein Thema.

Sie jedenfalls, die Abiturientinnen und Abiturienten des Jahres 2004, haben uns als Jahrgang beeindruckt: Mit der Vielfalt Ihrer Interessen und Fähigkeiten, mit Ihrer Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft, die viele von Ihnen immer konsequenter und kontinuierlicher bewiesen, je

näher die Prüfungstermine rückten, und die auch zu ganz hervorragenden Ergebnissen führten: 40 Prozent der Abiturzeugnisse mit einer Zwei vor dem Komma, 17-mal (das ist fast ein Drittel) eine Eins an der entsprechenden Stelle und drei Abiturzeugnisse mit einem Traumschnitt von 1,0. Ich denke, es entspricht unserer Wertschätzung von Leistung, dass wir diejenigen namentlich nennen, die sich so ausgezeichnet haben: Julia Engelhardt, Paul Reker, Theresia Wilbertz.

(Als Herr Deneke und ich gestern nach der Feier an der Marienschule, wo man ebenfalls einen ganz herausragenden Jahrgang entließ, über die Ursachen solcher gehäufter Erfolge gerade in diesem Jahr spekulierten, landeten wir bei Gedanken, die für den Leiter einer Schule in kirchlicher Trägerschaft ebenso verwirrend sind wie für den Vertreter eines eher säkularen Weltbildes: Waren es Planetenkonstellationen in frühesten biologischen Schlüsselsituationen? Waren es geheime Kräfte der Gestirne, die später auf diese jungen Menschen einwirkten?)

Lassen wir das lieber! Aber schon der Gedanke, dass es möglicherweise nicht

unendlich viele solcher besonders befähigter Menschen geben kann, ist nicht ungefährlich: Wir nähern uns vermintem Gelände, wenn wir über Zusammenhänge zwischen der Qualität von Leistungen und der Anzahl derer nachzudenken anfangen, die sie erbringen.

Jenes unbestimmte Gefühl, mit einem „paulinischen“ Abitur etwas Besonderes erreicht zu haben, mag sich auch – und ganz unabhängig von dem individuellen Leistungsprofil – dem Bewusstsein verdanken, in einer zeitlich sehr weit zurückreichenden Reihe mit jenen ehemaligen Schülern des Paulinum zu stehen, die mit solchen oder vergleichbaren Abschlüssen aus ihrem beruflichen und gesellschaftlichen Leben etwas machten und zu den Erfolgreichen ihrer jeweiligen Zeit zählten.

Man mag solche Gedanken mit dem Hinweis relativieren, dass eine Schule, an der seit über 1200 Jahren unterrichtet wird, fast zwangsläufig auch den einen oder anderen erfolgreichen Menschen habe hervorbringen müssen. Und für jene vergangenen Epochen, in denen das Paulinum eine weitgehend exklusive Rolle in der höheren Bildungslandschaft des Münsterlandes spielte, mag dieser Hinweis sogar zutreffen. Wo, wenn nicht auf dieser Schule, hätte sich der Führungsnachwuchs der kirchlichen und zivilen Verwaltung, später auch der freien Berufe und der Wirtschaft rekrutieren lassen? (Wir sind übrigens, wie Sie vielleicht bemerken, schon wieder dem gefährlichen Terrain einer Elitendiskussion nahe gekommen.)

Aktueller für Sie dürfte in diesem Zusammenhang allerdings eine andere Frage sein: Verbindet sich etwa mit einem Reifezeugnis dieser Schule heute noch immer eine erweiterte Chance auf beruflichen Erfolg, auf herausgehobene soziale Positionen? Man wird das letztlich nur empirisch beantworten können. Vielleicht ist das einmal eine Aufgabe für

einen künftigen sozialwissenschaftlichen Leistungskurs. Aber vieles weist darauf hin, dass heute auch die Absolventen des Paulinum nicht mehr von gesicherten Wegen zu den Pfründen unserer Gesellschaft träumen dürfen.

Auch Paulinerinnen und Pauliner leben in einer Risikogesellschaft, in der das Abitur nicht mehr die Platzkarte für die Schnellzüge des Erfolgs darstellt, sondern nur noch den Zugang zu Bahnsteigen sichert, auf denen auch für Abiturienten der Zug schon abgefahren sein kann.

Allerdings dürfen Sie, glaube ich, darauf vertrauen, dass Sie für die mühsamen Wege zu den erstrebten Positionen – im Beruf, im privaten und öffentlichen Leben – an dieser Schule möglichst gute Voraussetzungen erworben haben.

Das betrifft Ihre fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, aber auch die überfachlich wirksamen Haltungen und Einstellungen, die in ihrer Summe etwas Spezifisches dieser Schule ausmachen mögen. Nicht zuletzt – und das zeigen die Prüfungsergebnisse dieses Jahrgangs ganz besonders deutlich – hat man Ihnen hier den Gedanken zumindest nicht ausgedrückt, dass Leistung einen Wert darstellen kann, wenn sie auf begründete Ziele bezogen ist. Wir beanspruchen nicht, an dieser Schule ein Klima der stetigen Leistungserwartung zu schaffen; vermutlich wäre dies auch nicht mehr ganz menschlich. Aber dass man auf seine persönlichen Leistungen und individuellen Erfolge stolz sein darf, ist die nicht selbstverständliche Überzeugung, die wir in unserem Schulprogramm ebenso konsequent formulieren wie die Verpflichtung zur Menschlichkeit in unserem Handeln.

Sie merken vielleicht, dass ich mich wieder jenem gefährlichen Feld gewissermaßen kontaminierter Begriffe nähere: Jede Gesellschaft braucht Leistung, sie braucht auch Spitzenleistungen und sie braucht Menschen, die fähig und bereit sind, solchen herausgehobenen Anforder-

rungen, solcher gesteigerten Verantwortung gerecht zu werden. Sie braucht Eliten.

Für jemanden, der Ende der 60er Jahre sein Abitur ablegte und in den 70er Jahren studierte, ist die eigene Annäherung an einen positiven Begriff der Elite nicht ohne Überraschung. Fast zum Unwort war der Ausdruck in einer Gesellschaft geworden, deren Eliten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts so erbärmlich versagt hatten und eine Allianz mit politischen Kriminellen eingegangen waren. Später hatte man sich in der „nivellierten Mittelstandsgesellschaft“ der zweiten Jahrhunderthälfte gut eingerichtet. (Dass Helmut Schelsky, ein Münsteraner Soziologe also, diesen Begriff prägte, mag übrigens nicht zufällig sein.)

Selbst vielen von denen, die sich ihrer eigenen herausgehobenen Bedeutung für diese Gesellschaft sicher sind, erscheint der Ausdruck noch immer verpönt, und sogar Aufsteiger aus anderen sozialen Milieus fürchten sich vor dem Verdacht, die Nachfolge jener traditionellen Machteliten und hergebrachten Besitzeliten antreten zu wollen, denen der Verdacht von Privilegierung, Abschottung und Anmaßung anhaftet.

Ich habe allerdings den Eindruck, dass die öffentliche Diskussion den Eliten-Begriff derzeit zunehmend unbefangener verwendet, und nicht zufällig geschieht das vor allem in der Auseinandersetzung mit dem Bildungswesen: Spätestens seit PISA fragt man, ob unser Schulsystem in der Lage ist, Spitzenbegabungen zu erkennen und hinreichend zu fördern, und im tertiären Sektor prüft man seit einigen Monaten den Bedarf an Elite-Universitäten in der Hoffnung, der Bundesrepublik wieder den Anschluss an die internationale Spitzenforschung zu sichern.

Im Zuge dieser Diskussion gewinnt der Begriff allerdings auch neue Dimensionen, die ihn für eine demokratische Reflexion der Bildung erst brauchbar machen:

Unter Eliten werden nun die funktional herausgehobenen Gruppen besonders leistungsbereiter Individuen verstanden, auf deren engagiertes und verantwortliches Handeln eine Gesellschaft nicht verzichten kann.

Solange wir nicht allein den Begriff, sondern auch die real unvermeidbare und notwendige Entwicklung funktionaler Eliten aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängen, entstehen vordemokratische Sonderräume, in denen die Rekrutierung von Eliten als geschlossene Veranstaltung innerhalb von tradierten Einflussgruppen funktionieren kann. Im Extremfall verselbstständigte sich durch fortgesetzte Selbstrekrutierung eine letztlich mafiose Struktur von Verwandtschaften und Freundschaften innerhalb der oberen Mittelschicht oder Oberschicht.

Hingegen ist eine demokratische Gesellschaft auf öffentliche Einrichtungen angewiesen, die möglichst vielen die Chance geben, die Vielfalt ihrer Anlagen und Fähigkeiten zu entwickeln und damit die Leistungspotenziale der Einzelnen optimal auszuschöpfen: Unabhängig von deren sozialer und nationaler Herkunft, unabhängig auch von deren Geschlecht. Wo, wenn nicht in öffentlichen Schulen sollte das geschehen? In den zentralen Forderungen an diese Einrichtungen klärt sich auch die Notwendigkeit der beobachteten Verbindung von neuem Elitenbegriff und aktueller Bildungsdiskussion: Offen für alle sozialen Milieus sollen sie sein und zugleich einem humanen Leistungsprinzip verpflichtet.

So wäre denn eine sehr alte Schule, die den Leistungsgedanken auch zu Zeiten hoch hielt, zu denen er nicht so sehr populär war, und der man mit dem Begriff des „Elitären“ auch die Nähe zu Leistungseliten zum Vorwurf machen wollte, einmal mehr auf der Höhe ihrer Zeit. Dazu muss sie allerdings weiterhin Ernst machen mit dem Anspruch, ihren Schülern nicht allein die funktional not-

Chronogramm auf das Jahr 2005

Die Summe der durch besondere Größe hervorgehobenen römischen Zahlenbuchstaben ergibt die Jahreszahl 2005.

NO LITE PERPETVO EXQVIRERE
QVO MODO CIVITAS VOS SVBLEVARE POSSIT
REQVIRITE EX CONTRARIO
QVA RATIONE VOS SVBVENIRE POSSITIS
CIVITATI VESTRAE

Fragt nicht immer, was der Staat für euch tun kann,
sondern fragt euch, was ihr für den Staat tun könnt.

(„Ask not what your country can do for you –
ask what you can do for your country“)

John F. Kennedy in seiner Antrittsrede am 20.1. 1961.

Heinrich Hürfeld

wendigen Kenntnisse und Kompetenzen, sondern auch das Gefühl für menschliche Verantwortung und Pflicht zu vermitteln. Eine ganze Reihe der jungen Frauen und Männer, deren Erfolg wir heute feiern, mag das Potenzial haben, einmal zu einer solchen Elite zu gehören. Wenn das Paulinum Ihnen dabei geholfen hat, indem es Ihre Anstrengungsbereitschaft mobilisierte, indem es Ihre Eigenverantwortung weckte und indem es Sie durch Förderung und Ermutigung stärkte, dann sind nicht nur Sie, sondern auch die Schule insgesamt auf dem richtigen Weg in einer Bildungslandschaft, in der es kein Schmähwort mehr ist, elitär genannt zu werden.

Die Existenz als Angehöriger einer Elite hat auch etwas mit erhöhter Sichtbarkeit zu tun, und die Unvermeidbarkeit solcher Blicke auf den, der kraft seiner persönlichen Qualitäten eine exponierte Position einnimmt, mag zur Verwechslung mit Prominenz führen. Vielleicht schaffen Sie es ja, eine eher asketische Variante dieser Lebensform zu gestalten, sich als eine gewissermaßen gelassene, diskrete Elite zu etablieren.

Ich wünsche Ihnen allen diesen Erfolg! Das Paulinum hätte allen Anlass, weiterhin stolz auf Sie zu sein!

Gerd Grave

Münsters Rolltreppen fuhren stets nach oben

Bernd Haunfelder/Axel Schollmeier: Münster. Die fetten Jahre.

1957 bis 1968 in Fotos von Willi Hänscheid.

Verlag Aschendorff, Münster, 152 Seiten, zahlreiche Fotos, 16,80 Euro.

Das waren noch Zeiten, als die Rolling Stones die Halle Münsterland in Ekstase versetzten und die ersten Rolltreppen kauflustige Münsteraner in obere Etagen der Kaufhäuser hievt. Im Grunde ging es in jener Zeit stetig aufwärts. Die Rede ist von Münster in den 50er und 60er Jahren. Diese Zeit hielt der münstersche Fotoreporter Willi Hänscheid in prägnanten Aufnahmen fest. Bernd Haunfelder und Axel Schollmeier haben aus diesen Vorlagen einen repräsentativen Bild-/Textband hergestellt, der nicht nur die Ausstellung „Die fetten Jahre“ im Stadtmuseum Münster begleitete, sondern auch als eigenständiges Buch jeden Münster-Freund frohlocken lässt.

Die Zeit der 50er Jahre mit ihrem Wirtschaftswunder begann, wie der Historiker Bernd Haunfelder treffsicher formuliert, im Grunde schon 1948 und endete erst 1968. Es war eine Phase stetigen Wachstums und zunehmenden Wohlstands, wobei erst die 68er-Generation die Frage nach der dunklen Vergangenheit Deutschlands stellte.

So rankt sich das Buch vom Wiederaufbau der fast vollkommen zerstörten Stadt Münster bis in die sorglosen sechziger Jahre. Wir sehen wohlgenährte Bürger beim Einkaufsbummel in kantigen Konsumtempeln, schauen erstaunt auf die in ihren Dimensionen immer ausladender werdenden Autos. Der Trans-Europa-Express, auch TEE genannt, rauscht durch Münsters Bahnhof und kündigt von der weiten Welt. Preußen Münster spielt noch – wenigstens die erste Saison über – in der ersten Liga. Die Bundespolitik macht in Personen wie Ludwig Erhard oder Willi Brandt Station in Münster, und auch die globalen Krisen werfen mit Lichterpro-



zessionen nach Kennedys Ermordung oder Vietnam-Demos ihren Schatten auf die ansonsten so betuliche Stadt.

In Textbeiträgen beleuchtet Bernd Haunfelder die 50er Jahre, Axel Schollmeier stellt den Pressefotografen Willi Hänscheid und sein Archiv vor. Das Buch wirkt wie ein erfrischender und gleichzeitig nachdenklich stimmender Bilderbogen aus einer Zeit, die auch jüngere Münsteraner noch lebhaft in Erinnerung haben. Kurzum: Dies ist ein Buch, das man nicht nur selber immer wieder mit Gewinn zur Hand nimmt, sondern auch gerne als willkommene Münster-Gabe verschenkt.

Johannes Loy

Eine Institution der Gastlichkeit

Bernd Haunfelder: Stuhlmacher. Ein Haus – ein Name – Erinnerungen. Verlag Aschendorff, Münster, 123 Seiten, zahlreiche Fotos, 14,80 Euro.

Wer nie bei Stuhlmacher ein Bier trank, war in Münster nie Student, so heißt es sinngemäß in einem alten münsterschen Kommerslied. Münster ist nicht nur die Stadt des Regens und der Kirchen, sondern auch der gepflegten westfälischen Gastlichkeit. Und „Stuhlmacher“ ist, das wissen Einheimische und Zugereiste, nicht einfach nur eine Gaststätte, sondern eine Institution.

Der wechselvollen und spannenden Geschichte des Traditionshauses am Prinzipalmarkt widmet sich der Historiker Dr. Bernd Haunfelder, Autor zahlreicher Münster-Bücher, in diesem schmuckvoll aufgemachten, informativ getexteten und ausgezeichnet bebilderten Band. Nach einem einleitenden Ausflug in die Stuhlmacher-Geschichte lässt Haunfelder die Bilder sprechen. Hier sehen wir das Haus am Prinzipalmarkt in seinen verschiedenen Bauphasen, die Zerstörungen des Krieges, Wiederaufbau und Wandel. Und natürlich und vor allem die Menschen, die ihm ihr eigenes Gepräge gaben. Die Besitzerfamilie Feldhaus und die vielen Gäste, von der Polit-



prominenz bis zum Karnevalsprinzen und vom bierseligen Studenten bis zum Kiepenkerl. Lieferanten, Geschäftspartner und Bedienstete leisteten ebenfalls ihren erfolgreichen Beitrag zur Geschichte dieser Stätte der Gastlichkeit.

Wer Münster und Stuhlmacher kennt, für den ist dieses Buch ohnehin ein Muss. Wer Münster nicht kennt, wird durch das Stuhlmacher-Buch so richtig auf den Geschmack gebracht.

Johannes Loy

Säulen und Steine erzählen Geschichten

Armin Müller: Was die Säulen nicht mehr selber sagen. Ein Kulturreiseführer für Anspruchsvolle: Athen, Attika und benachbarte Inseln. Verlag Aschendorff, Münster, 304 Seiten, 200 vierfarbige Abbildungen, 19,80 Euro.

Studiendirektor a. D. Dr. Armin Müller, bis zu seiner Pensionierung über viele Jahre Oberstufenleiter am Gymnasium Paulinum, hat in über zwei Jahrzehnten

Griechischschüler zu den Stätten der Antike geführt.

Die Fülle seiner Eindrücke und Erfahrungen fasst er jetzt in einem in jeder

Hinsicht anspruchsvollen Reiseführer zusammen.

Anspruchsvoll hat hier nichts mit der Hotelkategorie zu tun, sondern mit der Fülle solider, archäologisch und historisch aufschlussreicher Informationen, die das Buch zu einer wahren Fundgrube für Graecisten, Historiker und für alle kulturbegeisterten Griechenlandfreunde macht. Armin Müller gibt sich nämlich nicht zufrieden mit dem, was sonstige Reiseführer in ein paar Sätzchen zu bieten haben. Ausgehend von den sichtbaren Relikten der Antike, beschreibt er Tempel, Säulen, Friese, Grabsteine, übersetzt Inschriften und erschließt auch noch Mauerreste und Schuttberge, an denen „normale“ Touristen in der Regel achtlos vorbeigehen. Doch gerade manche unscheinbaren Steine erzählen von dramatischen Ereignissen oder bedeutenden Bauwerken.

In der Gliederung folgt die Darstellung Attikas der antiken Gebieteinteilung. Sie

beginnt mit der Stadt Athen, folgt der Küstenregion (Paralia) von Eleusis bis Aulis und endet mit dem Binnenland (Mesogaia). Auch die mit der Fähre bequem zu erreichenden Inseln rund um Attika werden vorgestellt.

Müller schreibt in einer klaren und kräftigen Sprache, bettet archäologische Befunde in den historischen Kontext ein und zitiert ausführlich die antiken Geschichtsschreiber. So ist dieser Reiseführer nicht nur ein hilfreiches Vademecum für den Reisenden, sondern auch ein Lesebuch mit Geschichte(n). Darin kann man etwa erfahren, dass es „den“ Marathonläufer um 490 v. Chr. vermutlich nicht gegeben hat. Vielmehr eilte, wie Herodot berichtet, wohl das ganze Heer der Athener von Marathon nach Phaleron, um die Perser, falls sie Attika umsegelten, an einer Landung zu hindern.

Johannes Loy

Freundschaftlicher Wettstreit zwischen Carolinum und Paulinum

Was das Paulinum in Münster schon 1997 mit großem Festprogramm feierte, stand dem Gymnasium Carolinum in Osnabrück Anfang 2004 ins Haus. Die Schule, die ebenso wie das Paulinum Tradition und Moderne in einen zeitgemäßen Einklang zu bringen versucht, feierte ihr 1200-jähriges Bestehen. Auf der Grundlage übrigens einer Urkunde von 804. Doch von mittelalterlichen Urkunden, das wissen Historiker, ist nicht immer ganz viel zu halten. Sicher sei nur, so erklärt der Osnabrücker Schulleiter Helmut Brandebusemeyer, dass Karl der Große 789 eine „Admonitio generalis“, also eine allgemeine Anordnung, erlassen habe, die Schulen in Klöstern und an Bischofssitzen zwingend vorschreibe.

Auch Dr. Gerd Grave, Schulleiter des Paulinum in Münster, hat als Beweis für das Alter des Paulinum nur „die historische Rekonstruktion von Wahrscheinlichkeiten“ anzubieten. Irgendwann in den späten 790er Jahren, so ist in dem Beitrag von Prof. Franz Josef Jakobi in der Jubiläumsfestschrift des Paulinum von 1997 nachzulesen, muss die Klostergründung Liudgers auch zur Errichtung einer ersten Schule geführt haben. Diese Domschule war sozusagen Keimzelle des Paulinum, das später humanistische Lehranstalt, Jesuitenkolleg, bischöfliches und preußisches Gymnasium war und heute als städtisches Gymnasium firmiert. Eine gewisse Kontinuität und Rückbesinnung auf die ersten Wurzeln war dabei aller-

dings immer gegeben. „Bei diesem Alter kommt es nicht auf fünf oder sechs Jahre an“, sagt Dr. Gerd Grave gelassen und unterstreicht den konstruktiven und freundschaftlichen Umgangston zwischen den beiden Schulen in Münster und Osnabrück. Grave empfindet es als hilfreich, dass die Schulleiter einen unkomplizierten Kontakt pflegen und wertvolle Erfahrungen zwischen Schulen, die von ihrer Anlage her ähnlich gestrickt sind, austauschen können. Dabei ist es, wie auch die jüngeren Diskussionen zeigen, nicht immer einfach, die große Bandbreite zwischen humanistischer Bildung mit Latinum und Graecum bis hin zu

Laptop, Informatik, hochkomplizierter Naturwissenschaft oder musischer Bildung zu halten. Die Interessen und Vorlieben der Schüler wandeln sich zunehmend, das Berufsleben stellt seine eigenen Anforderungen, und die angemessene Ausstattung der Schulen mit qualifiziertem Lehrpersonal für alle Fächer ist in Zeiten der Finanzmisere auch keine pure Selbstverständlichkeit mehr. Doch das Paulinum und das Carolinum, so darf man annehmen, haben im Laufe ihrer langen Geschichte schon ganz andere Probleme gemeistert.

Johannes Loy

Polos für Pauliner

Einstieg in die Schuluniform?

Die lange angekündigten Schulpolos trafen am Paulinum zwar etwas außerhalb der Saison ein, aber viele Schülerinnen und Schüler tragen schon stolz ihr blaues Polo mit dem eingestickten Schriftzug der Schule. Mit der Beschaffung dieser einheitlichen Hemden betrat die Schule ganz offensichtlich Neuland; der Lieferant musste sich auf die Nachfrage auch in kleineren Größen erst einstellen. Inzwischen verteilte die Schülervertretung die bestellten Polos in den Klassen und Kursen aller Jahrgangsstufen. Für Schüler, Eltern, Ehemalige oder Kollegen, die erst jetzt auf den Geschmack kommen, sind vorsorglich zusätzliche Hemden bestellt worden, die über das Sekretariat zu erhalten sind. Dabei können selbst stabilere Erwachsene auf Bedienung hoffen: Die Schule liefert auch (großzügig ausfallende) XXL-Größen!

Der Verdacht, das Paulinum beginne damit nach englischem Vorbild eine Uniformierung seiner Schülerinnen und Schüler, wird vom Schulleiter nachdrücklich zerstreut: „Zwar freuen wir uns,

endlich einen viel versprechenden Kontakt zu einer englischen Schule aufgebaut zu haben. Aber wenn Schülerinnen und Schüler des Paulinum im kommenden Jahr erstmals diese neue Partnerschule besuchen, werden sie auch das in ihrer gewohnten Kleidung tun!“ Dr. Gerd Grave sieht in den Polos allerdings einen Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls, das sich eben auch in solchen Kleidungsstücken ausdrücken könne. „Ganz deutlich gibt es am Paulinum viele, die sich bewusst als Schüler gerade dieser Schule verstehen und das auch nach außen zeigen möchten.“ Wichtig ist ihm in diesem Zusammenhang, dass die Initiative zu der Bestellung von der Schülervertretung ausgegangen sei. „Wir möchten unseren Schülern – auch im wahrsten Sinne des Wortes – nichts überstülpen!“ Im Übrigen sei die Entlastung der Eltern vom Kauf teurerer Markenkleidung ein durchaus positiver Nebeneffekt der Maßnahme. „Dank des Einsatzes der SV hatten wir keine Personalkosten und konnten die Polos zu einem konkurrenzlos günstigen Preis anbieten.“

Marianne Große-Bley als Kunstlehrerin des Paulinum verabschiedet

30 Jahre nach ihrem Dienstbeginn als Lehrerin tritt Marianne Große-Bley zum Ende des Schuljahres 2003/2004 in den Ruhestand. Über viele Jahre profitierten die Schülerinnen und Schüler des Paulinum von dem Engagement einer Kunstlehrerin, die ihr Fach unaufgeregt, aber überzeugend vertrat. Ihr besonderes Interesse galt vielleicht nicht zufällig dem belgischen Künstler René Magritte, der in seinen Werken systematisch den Zweifel an eindimensionalen Vorstellungen der Wirklichkeit schürte. Konzentriert über Reproduktionen des Surrealisten, erlebte man sie im Lehrerzimmer als eine Kollegin, die so immer wieder die Kräfte sammelte, die sie in ihren Unterricht investierte.

Nach dem Studium der Kunst und Kunstgeschichte und einem einjährigen Stipendiumsaufenthalt im südfranzösischen Montpellier, der sie künstlerisch stark prägte, hatte Große-Bley 1972 den Vorbereitungsdienst für das Lehramt abgeschlossen und zunächst am Nepomucenum in Coesfeld gearbeitet.

Schüler und Kollegen erlebten dann ab 1988 am Paulinum eine Lehrerin, die sich sensibel gegenüber den Menschen und gegenüber den Sachen verhielt. Die freundliche Zuwendung zu den Gegenständen, die aus ihren eigenen künstlerischen Werken spricht, charakterisierte auch ihr Verhältnis zu den Lernenden, von denen viele diese Haltung zu schätzen wussten.

Pauliner an der langen Leine bewegt

Am 10. Juli 2004 hatte er seinen letzten Arbeitstag. Alois Gabriel, langjähriger Hausmeister des Gymnasium Paulinum, wird sich künftig intensiver seinen Freizeitaktivitäten widmen: Gärtnern und Golfen.

Seit 20 Jahren betreute Gabriel das Gymnasium am Stadtgraben und wurde dort zu einer Institution, die der Schulleiter Dr. Gerd Grave mit der Funktion eines „Technischen Direktors“ beschreibt: „Herr Gabriel hat sich in einem ganz ungewöhnlichen Maße für die Schule eingesetzt. Dass unsere Gebäude und die Außenanlagen in einem so guten Zustand sind, verdanken wir wesentlich seinem Engagement.“

Dabei habe seine Aufmerksamkeit immer auch den Menschen gegolten. Schüler, Lehrer und Schulleiter bewegten sich offenbar an der langen Leine eines Mannes, der klare Vorstellungen von Ordnung und Disziplin hatte.

Am Paulinum wusste man aber auch, dass sich unter der manchmal etwas rauen Schale des „Technischen Direktors“ eine großzügige und hilfsbereite Seele verbarg, von der nicht nur Pauliner Benny profitierte, wenn seinem Fahrrad einmal die Luft ausgegangen war. „Er war ein kooperativer und selbstbewusster Mitarbeiter und damit genau der richtige Hausmeister für eine selbstständige Schule“, fasst Dr. Grave seine Eindrücke der gemeinsamen Arbeit zusammen.

Paulinerstammtisch in Berlin

Heiner Lendermann, Abiturientia 1965, teilte mit, dass sich in der Bundeshauptstadt Berlin ein Paulinerstammtisch etabliert hat. Man trifft sich zwei Mal im Jahr im Brecht-Keller, Chausseestraße 125 in Berlin, das nächste Mal am 27. April 2005 um 19 Uhr. Interessierte Pauliner sind dazu herzlich eingeladen!

Neues aus der Schulkonferenz

Sitzung vom 9. November 2004

Um alle über die wichtigsten Entwicklungen im Paulinum auf dem Laufenden zu halten, wird die Schule künftig regelmäßig in ihrer Vierteljahresschrift über Diskussionen und Beschlüsse der Schulkonferenz berichten. In dem obersten Gremium der Schule arbeiten sechs Schüler, sechs Eltern und zwölf Lehrer unter dem Vorsitz des Schulleiters zusammen. Die internen Lernstandtests am Ende der Klassen 9 und 10, die wir am Paulinum in einigen Fächern schon eingeführt hatten, bevor das Land ähnliche Vorgaben für Mathematik, Deutsch und Englisch machte, werden wir künftig zwischen Noteneintragung und Zeugnisausgabe legen. Die Tests werden dann nicht mehr anonym geschrieben, sondern individuell benotet, aber ohne dass die Note noch in die Zeugniszensur eingeht.

Viele Lehrerinnen und Lehrer des Paulinum besuchen sich wechselseitig im Unterricht, um sich gegenseitig beraten zu können. Sie sehen in diesen kollegialen Hospitationen eine gute Möglichkeit, von den Erfahrungen und Wahrnehmungen anderer zu profitieren. Die konkreten Beobachtungen werden nur zwischen den beteiligten Lehrern besprochen.

Nach intensiven Gesprächen zwischen allen beteiligten Gruppen verständigten sich die Eltern, Schüler und Lehrer bezüglich der künftigen Anzahl der Klassenarbeiten in den Jahrgangsstufen 9 und 10 darauf, die vom Ministerium zur Entlastung der Lehrer zugelassene Reduzierung der Anzahl der Arbeiten auf jährlich vier je Fach in der Jahrgangsstufe 9 ab sofort und in der Jahrgangsstufe 10 ab dem kommenden Schuljahr zu übernehmen. Den Bedenken der Schüler und Eltern, dadurch werde der einzelnen Arbeit ein noch größeres Gewicht gegeben, konnte durch eine eindeutige Klärung des Umgangs mit den sonstigen Leistun-

gen begegnet werden: Ab sofort erhalten auch die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 10 Quartalsnoten für sonstige Mitarbeit, wie sie für die Oberstufe längst eingeführt sind; entsprechend der Allgemeinen Schulordnung sind diese Leistungen bei der Gesamtnote „ebenso“ zu berücksichtigen wie die schriftlichen Arbeiten.

Im neu eingerichteten internationalen Zweig der Schule haben fast 20 Schülerinnen und Schüler damit begonnen, sich in die Regelklassen zu integrieren. Zugleich lernen sie in unterstützenden Kursen „Deutsch als Fremdsprache“. Viele dieser Schülerinnen und Schüler beeindrucken ihre Lehrer und ihre Mitschüler durch den Eifer, mit dem sie sich dieser doppelten Herausforderung stellen. Erfreulich ist auch die Offenheit vieler deutscher Schülerinnen und Schüler und auch ihrer Eltern, die diese zunächst befristet als Gastschüler aufgenommenen neuen Pauliner sehr herzlich in ihre Gemeinschaft integrieren.

Die Steuergruppe „Selbstständige Schule“ hat einen Entwurf zum Schulprogramm ausgearbeitet, der jetzt in den Gremien diskutiert wird.

Oberstudienrat Wiemann im Ruhestand

Zum Ende des Schuljahres 2003/2004 verließ Oberstudienrat Jürgen Wiemann das Paulinum, an dem er während seiner gesamten Dienstzeit tätig war.

Bereits Hanno Amely, sein erster Schulleiter am Paulinum, hatte ihm „eine sehr kameradschaftliche Art, mit Schülern umzugehen“, zugesprochen. Besonders zu Gute kam ihm dieses Naturell im Sportunterricht, wo er über lange Jahre hinweg seinen Ruf als „der Pöhler“ pfl egte.

Was macht der Förderverein des Gymnasium Paulinum?

„Wann ist denn mal wieder eine Sitzung des Fördervereins?“, fragte mich vor einigen Tagen ein langjähriges Vereinsmitglied. „Ich habe schon lange nichts mehr gehört!“ „Stimmt“, dachte ich – „und stimmt auch nicht!“ Zugegeben, es ist schon mehr als ein halbes Jahr seit der letzten förmlichen Mitgliederversammlung verstrichen, aber die Aktivitäten des Fördervereins konnte man in der Schule sehen, hören, genießen – und es haben sich viele Menschen auf unterschiedlichste Art beteiligt.

– Vor wenigen Tagen begrüßten wir unser 165. Mitglied. Damit konnten wir die Mitgliederzahl im Jahr 2004 fast verdoppeln – für 2005 haben wir uns aber noch einiges vorgenommen! Eine hohe Mitgliederzahl garantiert eine sichere laufende Einnahme und versetzt uns damit in die Lage, traditionellen Förderungen (Schlosslauf, Schülerlotensfahrt, Zuschuss für Bedürftige zu Klassenfahrten, Teilnahme von Schülergruppen des Paulinum bei Wettbewerben) zuverlässig nachzukommen sowie kleinere Neuprojekte zu bedienen.

– Unser versprochener Zuschuss zu den Flügeln in Höhe von 9000 Euro wurde vollständig erbracht. Allen, die dabei geholfen haben, möchte ich bei dieser Gelegenheit herzlichst danken:

- den Interpreten der fünf Benefizkonzerte, die ihr Publikum mit ihren grandiosen Darbietungen gefesselt und erfreut haben und das Publikum zu spendablen Höchstleistungen getrieben haben.
- den Spendern, die uns immer wieder so großzügig unterstützt haben.
- allen, die durch ihr Catering und sonstigen Einsatz bei den Veranstal-

tungen eine spendenfreundliche Stimmung erzeugt und damit zum Spendenaufkommen beigetragen haben.

- last not least danken wir den Alten Paulinern für eine Spende von 1000 Euro.
- Wir danken den Einzelspendern für zweckgebundene Spenden. Stellvertretend sei hier eine sportbegeisterte Familie genannt, die mit ihrer Spende einen Grundstock zu der von der SV angeregten Sportgerätekiste für die Pause gelegt hat.

Und was bringt uns das neue Jahr?

Neben den laufenden Vorstandssitzungen und der Mitgliederversammlung wäre ein sich häufiger treffendes Arbeitsgremium zu begrüßen. Wer daran Interesse hat, eine Plattform für die Realisation von Ideen und Projekten mit aufzubauen, kann sich bei Frau Söding, unserem Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit (E-Mail: soedingms@aol.com), melden.

Für das neue Jahr haben wir uns weiterhin vorgenommen, die ehemaligen Schüler, Lehrer und auch Freunde des Gymnasium Paulinum mehr am aktiven Leben „ihrer“ Schule teilhaben zu lassen. Wir sehen die Altpauliner gern in der Schule – und nicht nur dann, wenn sie ihre Kinder oder Enkel am Paulinum einschulen. Lassen Sie es uns wissen, wenn Sie an offenen Schulveranstaltungen teilnehmen wollen und wir Sie an diese Termine erinnern sollen. Über E-Mails ist das besonders einfach möglich.

Heinrich Eberhardt



LUFTIGER STANDORT: Vom Iduna-Hochhaus am Servatii-Platz hat man eine prächtige Übersicht über die „Liebe Stadt im Lindenkranze“. Die Kirchtürme, hier St. Lamberti, St. Martini und Hl. Kreuz, geben der Stadt ihre eigenen Konturen.

Foto: Johannes Loy